



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Tagebuch des deutsch-französischen Krieges 1870/71

Elpons, Paul von
Saarbrücken, [1894]

Sonntag, 27. November.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66798)

Ulanen (14. Regiment) und zwei Geschützen reitender Artillerie. Trotzdem der Feind sechs Bataillone Infanterie und zwei Escadrons Cavallerie, unterstützt von vier Geschützen, entgegenwarf, beschränkte unsere Avantgarde sich nicht auf die Reconnoissance, sondern nahm das Gefecht vollständig auf und zwang den Gegner zur Demonstration seiner ganzen Stärke. Gleich beim Vorgehen verloren die Unseren 3 Ulanen, welche die Spitze bildeten. Die Jäger-Compagnie zählt 10 Tote und 10 Verwundete. Morgen wird unsererseits ein Angriff der ganzen Division erfolgen. Unser kleines Detachement hat dem Feinde bedeutende Verluste beigebracht. Die Division hat die ihr angewiesene Reconnoissanceposition Roze behauptet. Es sollte mich wundern, wenn die indische Nation der „traitres“ dieses Gefecht, welches trotz der fast zehnfachen feindlichen Ueberlegenheit dem Feinde keine Vortheile, wohl aber viele Verluste beigebracht hat, nicht als großen Sieg ausposaunte. — 25. November, Morgens. Unser in Ham und Lesle stehendes Detachement, 3. Compagnie Jäger Nr. 8, zwei Escadronen Ulanen (Nr. 7) und zwei Geschütze rückten zur Flankendeckung vor. Die Eisenbahn zwischen Ham und Amiens ist von unseren Ulanen schon vor drei Tagen an mehreren Punkten zerstört worden, bis hinter Rozières hinaus. In Ham und den umliegenden Dörfern haben wir mehrere Hundert Gewehre, Pistolen u. s. w., darunter kostbare Waffen, aufgefunden. Sie wurden alle auf Scheiterhaufen verbrannt, unter Anderem die schönsten Jagdgewehre. Die Patrouillen der Ulanen erhalten in den umliegenden Dörfern überall Feuer, bis jetzt aber ohne Erfolg. Die Canal- und Flußbrücken sind überall vom Feinde abgebrochen und gesprengt worden. — 26. November. Wir sind hier in einer Gegend, wo man noch kein preussisches Militär gesehen hatte. Die Einwohner sind so überrascht worden, daß sie keine Zeit zum Fliehen hatten. Die meisten unserer Offiziere liegen mit dem Stabe des Detachements in einem gräflichen Château, dessen jetziger Besitzer Capitän bei der Mobilgarde ist. Die Dame des Schlosses scheint dasselbe in Eile verlassen zu haben. Reich an Goldbrocat und modernem Luxusameublement, bietet das Schloß mit seinem gut dotirten Keller uns eine angenehme Raft. Die Schloßwache lagert im reich möblirten großen Parterresalon.

Sonntag, 27. November.

Moreuil, 28. November. Gestern bis nach Eintritt der Dunkelheit siegreiche Schlacht der I. Armee gegen die im Vorrücken begriffene feindliche Nord-Armee. Der an Zahl überlegene, gut bewaffnete Feind wurde mit Verlust von mehreren tausend Mann gegen die Somme und auf seine verschanzte Stellung vor Amiens zurückgeworfen; ein feindliches Marine-Bataillon vom 9. Husaren-Regiment niedergelitten. Eigener Verlust nicht unbedeutlich.

Graf Wartensleben.

Verailles, 28. November. Der Königin Augusta in Berlin. Gestern siegreiches Treffen südlich von Amiens durch General Manteuffel mit einem Theile der I. Armee. Einige tausend Mann feindlicher Verlust, 700 Gefangene, eine Fahne der Mobilgarde. 9. Husaren-Regiment ritt ein Marine-Bataillon nieder. Unser Verlust nicht unbedeutend. Wilhelm.

Verailles. La Fere hat nach zweitägiger Beschießung capitulirt mit 2000 Mann und etwa 70 Geschützen. — In der Nacht vom 26. zum 27. heftiges Feuer der Forts in der Südfront von Paris.

Einem Soldatenbriefe entnehmen wir Nachfolgendes über die Schlacht bei Amiens:

„Amiens, 29. November.

Am Sonntag, den 27. November, Morgens $\frac{1}{2}$ 5 Uhr, traf der Befehl des Generals von Goeben ein, daß die Truppen des VIII. Armeecorps resp. der 16. Division und 32. Brigade

nach bereitetem und eingenommenem Frühstück den Vormarsch von Lunel nach Amiens antreten sollten, und zwar Punkt 8 Uhr.

Nachdem wir nun ausgeruht und durch einen kräftigen Morgenimbis gestärkt, unter Erzählen und Scherzen über gute und schlechte Quartiere, unter Abfingung von Liedern den Marsch angetreten, erreichten wir nach einer Stunde den Feind, der sich in dem Gehölze von Dury und auf den Höhen von Amiens, welche durch ihre Verschanzungen einer Festung gleichen, festgesetzt hatte und sich bis nach eingetretener Dunkelheit wacker vertheidigte, dann aber die Nacht und die Eisenbahn dazu benützte, sich, seine Verwundeten und sein Kriegsmaterial auf Rambouillet zurückzuziehen. Nachdem wir die Nacht auf dem Schlachtfelde bivouaquirt hatten, nahmen wir Besitz von den Schanzen, sowie von der Stadt Amiens. Die Citabelle, worin sich das ganze 10. französische Regiment nebst 300 Mann Marine-Artillerie befindet, hatte sich nach wiederholter Aufforderung zur Uebergabe bis jetzt noch nicht dazu entschließen können, worauf nach gestellter und Mittags abgelassener Bedenkzeit das Bombardement eröffnet wurde.

Wie eilig die Franzosen es mit ihrem Rückzug hatten, diene als Beweis, daß sie uns in den Schanzen 10—15 Geschütze überließen, schweren und leichten Kalibers.

Von der 16. Division haben die Regimenter Nr. 40, 70 und das 9. Husaren-Regiment aus Trier wacker gekämpft, das letztere sogar ein feindliches Jäger-Bataillon überritten und ohne Parдон zusammengehauen, welches letztere auch verdient hatten. Nachdem sie zuerst mit Tüchern gewinkt, legten sie sich nieder, um dadurch anzudeuten, daß sie als Gefangene betrachtet und behandelt sein wollten. Nachdem die Reiter aber auf ca. 50 Schritt herangefahren waren, gaben die feindlichen Jäger Feuer auf dieselben und riefen dadurch diesen Racheakt hervor. Schrecklich und grauig war es anzuschauen, wie diese braven Reitergestalten mit einer wahren Wildheit und mit hochgeschwungenem Säbel, Alles vor sich niederhauend, dahinjagten, so daß besonders die 4. Escadron am anderen Tage, über und über mit Blut bespritzt und besudelt, ihren Einzug in Amiens haltend, die Einwohner in nicht geringen Schrecken versetzte.

Wie in allen vorhergehenden Schlachten und Gefechten, war es auch hier wieder unsere herrliche und brave Artillerie, welche mit ihrem mörderischen, Alles vernichtenden Feuer die Palme des Sieges brechen half. Meine Feder ist zu schwach, um alle die Gräuelp der Verwüstung zu schildern, welche die Granaten der 5. vierpfündigen leichten und der 5. vierpfündigen schweren Batterie bei unserer Stellung an den feindlichen Schanzen, an Pferden und Menschen, angerichtet. Wie auf dem Exercierplatz avancirten diese braven Kanoniere, ruhig und sicher unter dem Brummen und Saufen der feindlichen Granaten und Geschützgeschosse ihre Geschütze bedienend.

Aber auch Hut ab vor den braven Infanterie-Regimentern Nr. 70, 40 und 33, welche letzteres der 18. Division zugetheilt war: sie haben brav gestritten, aber schwere Verluste erlitten.“

Dem „Rheinischen Courier“ wird aus Amiens, 29. November, berichtet, daß bei der Attaque des 9. Husaren-Regiments von den 8 Offizieren 2 verwundet sind und Lieutenant Prinz Haxfeld, von Bajonettschlägen durchbohrt, todt ist; Husaren etwa 50 todt oder verwundet.

Ein Bericht der „Köln. Ztg.“ schildert diese Husaren-Attaque folgendermaßen:

„Der Regiments-Commandeur der 9. Husaren, Oberst von Wittich, mit seinem Adjutanten war zur Reconnoissance vorausgesprengt, ihm folgte, vom etatsmäßigen Stabsoffizier, Major von Lühow, geführt, die 4. Escadron (Rittmeister Starklof) an der Spitze, hinter ihr die 1. Escadron (Rittmeister von Ihlenfeld). Da tauchten aus dem Nebel deutlicher die Gestalten auf, feindliche Tirailleurs, welche ein

heftiges Feuer auf die Schwadronen eröffneten. Auf einen Wink des Majors von Litzow zog sich die 4. Escadron ein wenig links, ging auf Befehl des Escadronschefs im Galopp in Colonnen mit Hügen über, marschirte sofort im Marsch-Marsch in Linie auf und ging ohne Säumen in heftigster Gangart zur Attaque über. Es war der ganze Aufmarsch das Werk eines Augenblickes. Die Säbel blank, mit wildem Hurrahgeschrei, stürzt sich Alles in glühender Kampfeslust auf den Feind! In allen Schlachten dieses Krieges hatte bis jetzt die Divisions-Cavallerie fast immer nur die schwere, wenig dankbare Aufgabe getroffen, zur Deckung und Unterstützung anderer Truppen unthätig im heftigsten feindlichen Feuer zu stehen. Endlich, endlich war der ersehnte Augenblick gekommen, wo sie ihrem eigentlichen Elemente zurückgegeben werden sollte, und dieser ersehnte Moment, er wurde voll freudiger Begier ergriffen und in vollem Maße ausgenutzt. In ruhiger Haltung, mit schußbereitem Gewehr, erwartete der Feind, Chasseurs des 12. und 17. Bataillons (den Anfangs auftauchenden Zweifel, ob es Jäger oder Marinesoldaten gewesen, welche die Gegner der Husaren waren, haben nähere Erkundigungen für obige Angaben entschieden), in Plänklerlinie aufgelöst, die heranbrausenden Husaren. Der rechte Flügel der 4. Escadron stieß auf den rechten Flügel der feindlichen Schützen. In Carrière wurde rechts geschwenkt, um die Jäger zu umfassen, und nun stürzte sich Alles ohne Zögern auf den in bewundernswürdiger Ruhe uns erwartenden Feind. Auf drei Schritte Entfernung gaben die tapferen Jäger ihr Feuer ab, manch braver Husar wankte im Sattel, manch treue Heldenbrust wurde von Bajonetstichen durchbohrt, aber die wackeren hellblauen Zungen hinderte nichts in ihrem Siegeslauf; in buntem pelle-mêle jagten sie mitten in die feindliche Linie hinein und die deutschen Hiebe wurden mit nerviger Faust, Tod und Verderben bringend, ausgetheilt. Auf dem rechten Flügel der Escadron befand sich die Standarte des Regiments, und der wackere Träger derselben theilte mit der Standartenstange wichtige Hiebe aus; der blutriefende Schaft zeugte noch lange von der Wirkung dieser gewaltigen Waffe. Schon aus dem Jahre 1866, wo bei Helmstadt die Standarte durch den jetzigen Wachtmeister der 4. Escadron mannhafte vertheidigt wurde, steht das Panier bei dem Regiment in höchsten Ehren. Da die französischen Chasseurs erst, nachdem sie den letzten Schuß abgegeben, erst, nachdem sie sich bis auf's Aeußerste mit dem Bajonet vertheidigt hatten, zum Theil das Gewehr strecken und Pardon ersuchten, so fand dieses Bitten nach diesem Verhalten bei unseren Leuten kein Gehör mehr und es wurde fast Alles niedergemacht, was den zur höchsten Kampfeslust entflammten Husaren in die Hände fiel."

Aus Wisne, 30. November, schreibt man der „Kölnischen Ztg.“:

„Der Telegraph wird die Einnahme des wichtigen Amiens durch das rheinländische Armeecorps des Generals von Goeben bereits nach Deutschland gemeldet haben. Ich sprach solchen Offiziere, welche an diesen verschiedenen Gefechten Theil genommen hatten, und diese können nicht genug rühmen, mit welcher Energie die rheinländischen Regimenter in den letzten Tagen gekämpft hatten. Namentlich das 9. Husaren-Regiment hat eine brillante Attaque gemacht, ist in vollem Galopp auf ein französisches Marine-Bataillon losgestürzt, hat drei Salven desselben ausgehalten und dann das ganze Bataillon über den Haufen geritten. Unsere Verluste bei den verschiedenen Gefechten, welche der Einnahme von Amiens vorausgingen, sind leider nicht unbedeutend und belaufen sich an Todten, Verwundeten und Vermissten über 1000 Mann, wobei die meisten auf die Truppen des VIII., viele aber auch auf die des I. Armeecorps fallen. Die Einnahme von Amiens ist für uns von der größten Bedeutung, wir sind jetzt Herren der Normandie. Die französische Landbevölkerung fängt jetzt an, täglich entmuthigter zu werden und wünscht den Frieden um jeden Preis. Das arme Land leidet entsetzlich.“

Ein Feldpostbrief des „Rheinischen Courier“ lautet:

„Der Ausfall, der heute Morgen von Paris aus unternommen wurde, war hauptsächlich gegen die Stellungen bei V'Hay und Chevilly gerichtet. Der Feind hatte diesen Angriff eingeleitet durch ein Bombardement aus den sämtlichen Forts der Südseite, das die ganze Nacht über anhielt und dem jedenfalls die Absicht unterlag, unsere Truppen zu ermüden, indem sie gezwungen wurden, mehrere Stunden gefechtsbereit zu sein. Mit Eintritt der Tageshelle, zwischen 7 und 8 Uhr Morgens, entwickelten sich, während das Geschützfeuer allmählich aufhörte, französische Streitkräfte in größeren Massen außerhalb der Befestigungen. Das Feuer der preussischen Vorposten und Verschanzungen reichte jedoch hin, um dem Debouchiren des Feindes alsbald ein Ziel zu setzen, so daß die Gesamtstärke der ansfallenden französischen Truppen nicht über 3000 Mann betrug, die ausschließlich den Marschregimentern, also der Linie, angehörten. Die Schwierigkeit der Entwicklung lähmte die Energie des Feindes. Man konnte an mehreren Stellen bemerken, daß die Truppen dem Commando der tapfer vorankommenden Offiziere ungerne und nur zögernd folgten. Vor 10 Uhr bereits war der Angriff gänzlich zurückgewiesen. Die unverwundeten Gefangenen, deren über 200, unter denen 2 Offiziere, in preussische Hände fielen, waren äußerst niedergeschlagen. Einige der gefangenen Mannschaften äußerten, daß sie am liebsten nach Paris zurück möchten, nicht um noch einmal gegen die Preußen, sondern um gegen ihre Offiziere vorzugehen. Was die Lebensmittelfrage anbetrifft, so dürften nach den Aussagen der Gefangenen von gesalzenem Fleisch noch größere Vorräthe in den Forts vorhanden sein. Die Gründe, welche die militärischen Führer zu einem aggressiven Vorgehen in diesem Augenblicke veranlaßt haben, entziehen sich zur Stunde noch der Beurtheilung.“

Dem Feldbriefe eines Badener aus Dijon vom 27. November Abends 9 Uhr entnehmen wir:

„Gestern Abend gegen 6 Uhr vernahmen wir heftiges Feuer und bald darauf kam die Nachricht, General von Degenfeld sei vom Feinde angegriffen und bitte um Unterstützung. Sofort Alarm. In zehn Minuten marschirten wir aus Dijon hinaus. Ich sah nur schadenfrohe Männergestalten gruppenweise beieinander. . . Bei St. Apollinaire wurde im Feld aufgefahren. Regen, was herunter konnte. . . Unsere Truppen haben ihr Theil geschafft. Hunderte von Garibaldianern, Spanier, Polen, Rizzarden und Franzosen liegen mit eingeschlagenen Schädeln auf dem Schlachtfeld. Attaque auf Attaque. Die Batterie Holz fuhr im Galopp auf 400 Schritt vor den Feind und feuerte. Das Bataillon Unser ließ den Feind angreifen, und ein furchtbares Handgemenge entstand. Mit den Gewehrkolben wurde der Feind geworfen. Garibaldi war an der Spitze seiner Truppen auf einem Schimmel. Der Feind total geschlagen. Heute Abend sind wir in das erstaunte Dijon wieder eingerückt.“

Betreffs der Uebergabe von La Fère hat der Fregatten-Capitain Blanche, Ober-Commandant in La Fère, an den Kriegsminister in Tours und an den General-Capitain zu Lille folgendes Telegramm gerichtet:

„St. Quentin, 27. Nov., 11 Uhr 35 Min. Abends.“

Nach einer Einschließung von 15 Tagen, während deren alle Bemühungen versucht wurden, um, sei es durch Ausfälle, sei es durch Artillerie, die Arbeiten des Feindes zu verhindern, wurde der Platz mit Belagerungsgeschütz und Mörkern angegriffen und hielt ein Bombardement von 30 Stunden aus. Gegen alle Kriegsregeln eröffnete der Feind das Feuer ohne vorhergegangene Benachrichtigung oder Aufforderung zur Uebergabe um 7 Uhr Morgens, wodurch der Schrecken und das Unglück in der Stadt den höchsten Punkt erreichten. Nach den ersten Stunden wurden unsere Batterien, die man von den die Stadt beherrschenden Höhen im Rücken nahm, zusammengeschossen. Der Widerstand wurde aber doch den ganzen Tag, die Nacht und den nächstfolgenden

Tag fortgesetzt. Die unglückliche Stadt wurde von einem Bomben- und Granatenregen niedergeschmettert. Ein großer Theil ist abgebrannt und ein Theil der Vorräthe vernichtet. Jeder Schutzort fehlte: weder Keller noch Casematten. Entwaffnet, machtlos und nach der einstimmigen Ansicht des Vertheidigungsrathes ohne Recht, diese Bevölkerung und die Truppen nutzlos aufzuopfern, mußte ich den Platz übergeben. Unsere Verluste sind groß."

Aus französischer Quelle liegen folgende Nachrichten vor:
Tours, Sonntag, 27. November. Die Regierung hat aus Orleans vom Gestrigen folgende Depesche erhalten: „Am 25. hat ein glückliches Gefecht zu Neuville stattgefunden. Die französischen Truppen, geringer an Stärke, haben den Feind zurückgeworfen; derselbe ließ zahlreiche Todte und Verwundete auf dem Plage. Wir haben 80 Gefangene gemacht.“

Tours, Montag, 28. November. Offizielle Depeschen. Die Schlacht von Billers-Brettonneux bei Saleux hat gestern den ganzen Tag gedauert. Die wohl eingeleitete Affaire wurde bis 4 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags kräftig unterhalten. Billers-Brettonneux ist vor den überlegenen feindlichen Streitkräften und einer ansehnlichen Artillerie aufgegeben worden. Zu Boves haben wir eine Niederlage erlitten, zu Dury aber unsere Positionen behauptet. Die feindlichen Truppen werden auf 30 000 Mann geschätzt.

Montag, 28. November.

Verailles, Montag, 28. November. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl meldet: „Am 28. wurde das X. Armeecorps durch bedeutend überlegene Kräfte des Gegners angegriffen. Es concentrirte sich bei Beaune la Rolande, woselbst es sich siegreich behauptete und am Nachmittage in meinem Beisein durch die 5. Division und 1. Cavallerie-Division unterstützt wurde. Unser Verlust 1000 Mann, feindlicher Verlust sehr bedeutend, 1800 Gefangene in unseren Händen. Der Kampf endete nach 5 Uhr.“

Ferner ist von der 1. Armee Meldung eingegangen: „In Folge der siegreichen Schlacht am 27. d. ist Amiens vom General Soeben besetzt worden.“

von Pobjielski.

Verailles, Dienstag, 29. November. Prinz Friedrich Karl meldet: „Das gestrige Gefecht ist eine wahre Niederlage des größten Theiles der Voire-Armee, von der das ganze XX. Corps und wahrscheinlich auch das XVIII. und Theile des XV. und XVI. da waren; nach französischen Angaben 70 000 Mann. Das XX. focht ganz, die anderen theilweise. Der Feind ließ 1000 Todte auf dem Schlachtfelde und soll über 4000 Blessirte haben, 1600 gesunde Gefangene, die sich stündlich mehren. Gesamtverlust wohl 7000 Mann. General d'Aurelles soll blessirt sein. Unser Verlust ist 1000 Mann, wenig Offiziere.“

Verailles, Dienstag, 29. November. Die ganze Bedeutung des von Theilen der 2. Armee, besonders vom X. Armeecorps, gestern bis nach Eintritt der Dunkelheit gelieferten Gefechtes hat erst heute mit Sicherheit festgestellt werden können. Der größte Theil der feindlichen Voire-Armee hat eine vollständige Niederlage erlitten. Der Feind ließ gegen 1000 Todte auf dem Schlachtfelde, 1600 unverwundete Gefangene, die sich stündlich mehren, sind in unseren Händen. Wir verloren: 1 Geschütz, nachdem Pferde und Bedienung desselben todt, und nicht ganz 1000 Mann an Todten und Verwundeten, worunter verhältnismäßig wenig Offiziere.

von Pobjielski.

Bericht des „Preussischen Staats-Anzeigers“:

„Am 28. November, Morgens 9 Uhr, wurde das Städtchen Beaune von einer an Zahl dreifach überlegenen Streitmacht angegriffen. Es waren Linientruppen und nach

den in unseren Händen befindlichen Gefangenen zu schließen, scheinen in Ansehung des folgenreichen Unternehmens absichtlich Kerntruppen verwendet worden zu sein. Der Anmarsch auf Beaune erfolgte mit großer Schnelligkeit, der Angriff selbst war äußerst heftig und geschah von drei Seiten, in der Front, der Flanke, indem der Feind das Dorf Batilly nahm, im Rücken von La Pierre-pervée aus. Die Absicht des Feindes ging dahin, das X. Corps im rechten Flügel und im Rücken zu fassen, um die ganze Aufstellung desselben von Beaune bis Longoat aufzurollen. Der Brennpunkt des Kampfes war das Städtchen Beaune, das von der Brigade von Wedell, vom 16. und 57. Infanterie-Regiment besetzt war. Die Vertheidigung der Position war eine wahrhafte Heldenthat unserer Truppen, namentlich des 16. Regiments. In allen Ausgängen der Ortschaft waren Barriaden errichtet worden, jedes Haus, jedes von einer Mauer umschlossene Gehöft war schnell zu einer kleinen Festung umgewandelt worden. Unzählige Male und mit fast unwiderstehlicher Wucht wurden die Angriffe des Feindes versucht, und wiederholt immer neue Colonnen gegen die improvisirten Bollwerke geführt; die Unseren ließen diese auf einige hundert Schritte herantommen, dann gaben sie ihre Salve und niedergestreckt lag Mann an Mann, fast in derselben Ordnung, in welcher sie angerückt kamen, dabei bewarfen die feindlichen Batterien die Stadt mit einem Hagel von Granaten, so daß dieselbe an verschiedenen Stellen zu brennen anfing; aber unsere Truppen hielten aus, wichen nicht einen Fuß breit. Trotz immer neuer in's Gefecht geführter Bataillone, immer härterer Vorstöße konnte der Feind nichts an Terrain gewinnen. Der Kampf währte von Vormittags gegen 10 Uhr bis Nachmittags gegen 4 Uhr, wo die 5. Division mit vier Bataillonen von Boyne aus in den Gang des Gefechtes einriff, den linken Flügel des Feindes bedrohte und demselben namentlich beim Sturm des Forêts de la Lau empfindliche Verluste beibrachte. Während die Brigade von Wedell den Kampf um die Hauptstellung führte, waren die übrigen Theile des X. Corps auf der ganzen Linie der Aufstellung auf den zwischen Beaune und Longoat gelegenen Höhen mit feindlichen Abtheilungen engagirt; die 10. Jäger hatten dem Feinde gegenüber bei dem Dorfe Corbeilles namhafte Erfolge errungen, bis sie auf Befehl des commandirenden Generals zur Unterstützung der Brigade von Wedell detachirt wurden. Unsere Verluste belaufen sich an Todten und Verwundeten etwa auf 600 Mann; die Franzosen hatten 1100 Todte, die meisten um Beaune und in dem von der 5. Division genommenen Gehölz, 5000 Verwundete und 1600 Gefangene verloren. Das Resultat des kampfesheißigen Tages war, daß wir unsere Vorpostenlinie behaupteten und der Feind auf Bois commun und Bellegarde seinen Abzug nehmen und seine Absicht als vereitelt betrachten mußte. Von Nachmittag an war der General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl auf dem Kampfsplatz erschienen. Der Lorbeer für die ersten, siegreich zurückgeschlagenen Angriffe der Voire-Armee durch die 2. Armee gebührt dem X. Corps.“

Ein Correspondent der „Pall-Mall-Gazette“ bei der Armee des Prinzen Friedrich Karl berichtet:

„Das Dorf war von einer Brigade vom Armeecorps des Generals von Voigts-Rheß besetzt, die von ihrem Corps-Commandeur Befehl hatte, dasselbe bis auf den letzten Mann zu halten und vor Allem sich nicht gefangen nehmen zu lassen. Die beiden Regimenter hielten denn auch in der That den Ort volle 6 Stunden ohne Verstärkung, obgleich sie vollständig von den Franzosen eingeschlossen waren, von drei Divisionen unablässig angegriffen und förmlich zur Uebergabe aufgefordert wurden. Als sie sich weigerten, diesem letztern Anfinnen Folge zu leisten, verjuchten die Franzosen Beaune mit dem Bajonet zu nehmen. Die Preußen bedienten sich ihrer gewöhnlichen Taktik, warteten, bis der Feind auf 300 Schritt heran war, und begrüßten ihn dann mit einem so entsetzlichen Schnellfeuer, daß buch-